

Die Bedeutung der Stadt- und Sozialplanung bei der Integration junger Geflüchteter

„Angekommen in Deutschland?!

Perspektiven für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge gestalten“

14.03.2018 , Ludwigshafen

Frank Eckardt

Bauhaus-Universität Weimar

Inhaltsangabe

1. Segregiert aufwachsen
2. Die ideale Nachbarschaft
3. Planung für resiliente Jugendliche

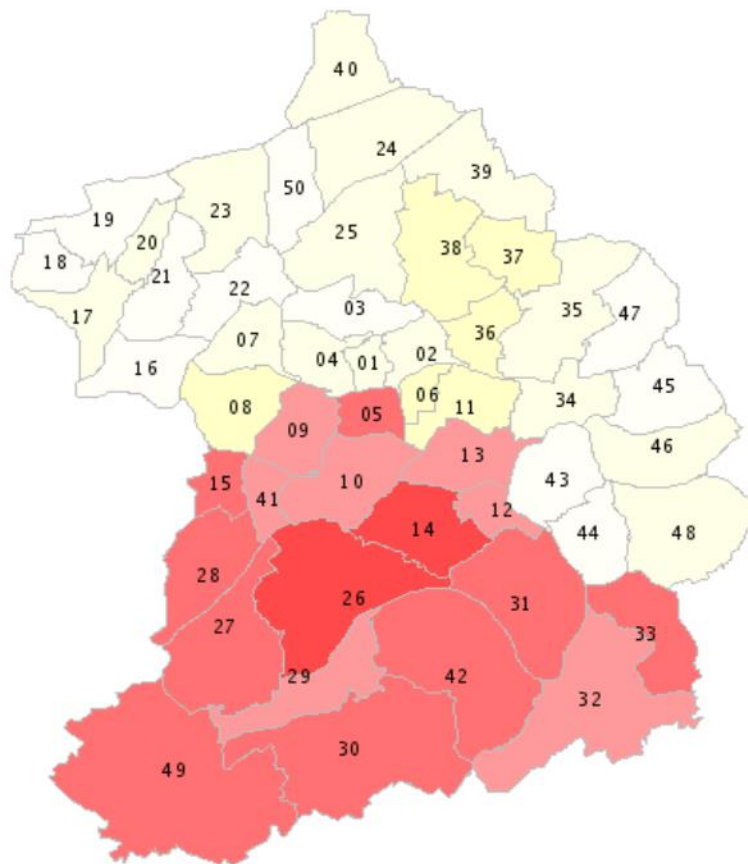
1. Segriert aufwachsen

Was bedeutet Segregation?

Die Konzentration von benachteiligten Menschen führt zu weiteren Benachteiligungen
(„Verstärkereffekt“, räumliche Problemmakkumulation)

1. Segregiert aufwachsen

Die Bedeutung der Nachbarschaft



Karte (Thematische Karte)

Kinder ohne Befund



Quelle: Stadt Essen, Schuleingangsuntersuchungen 2002

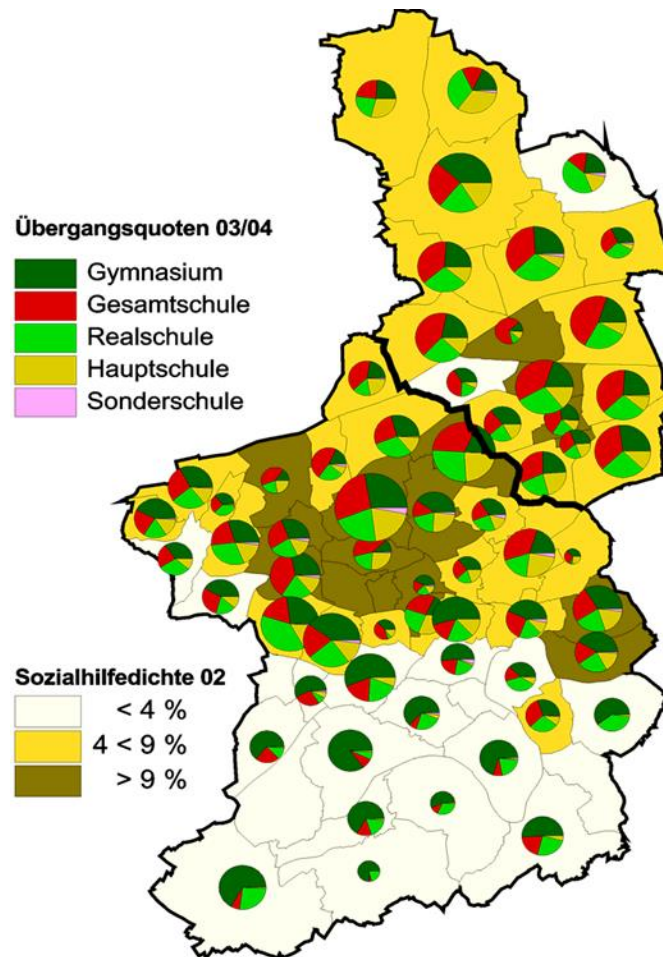
1. Segregiert aufwachsen

Die Bedeutung der Nachbarschaft

Stadtteil	% vollständiger Vorsorgestatus 6-7-Jährige	% spez. Arbeitslosendichte
Kalbach	73	2,3
Westend-Süd	52	3,0
Bahnhofsviertel	38	11,9
Gallus	50	9,9

1. Segregiert aufwachsen

Die Bedeutung der Nachbarschaft



2. Die ideale Nachbarschaft

- Räumliche Orientierung als emotionale Fixpunkte
- Nachbarschaft als Erfahrungsraum
- Aushandlung von Handlungserwartungen
- Reflexionsebene institutioneller Positionierung
- Alternative Rollenangebote

(vgl. Mack/Raab/Rademacker (2003) Schule, Stadtteil, Lebenswelt. Opladen: Leske + Budrich)

3. Planung für resiliente Jugendliche

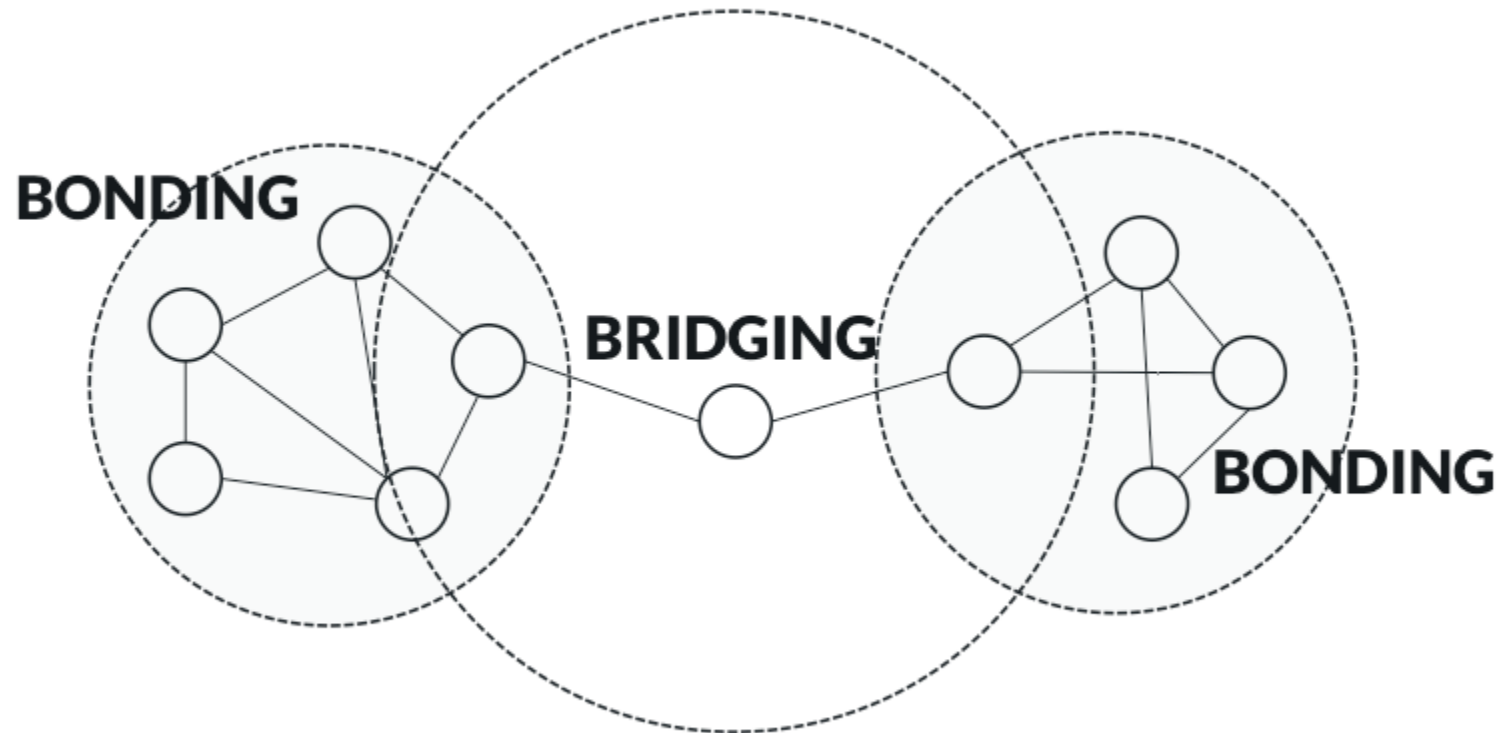
Resiliente Jugendliche erkennt man an:

- Eine positive Selbstwahrnehmung
- Eine angemessene Selbststeuerungsfähigkeit
- Selbstwirksamkeitsüberzeugung
- Angemessener Umgang mit Stress
- Problemlösekompetenz

(vgl. Fröhlich-Gildhoff et al., 2007)

3. Planung für resiliente Jugendliche

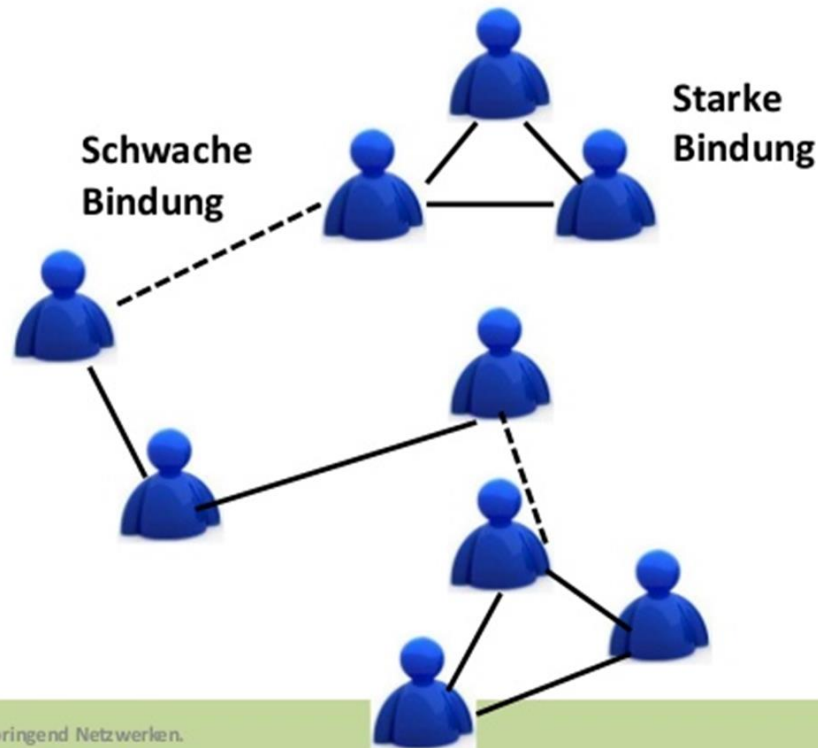
Soziales Kapital



3. Planung für resiliente Jugendliche

Soziale Netzwerke (nach Granovetter)

Schwache Beziehungen im Netzwerk eröffnen neue Welten.



3. Planung für resiliente Jugendliche

(Endogene) Nachbarschaftseffekte verhindern

1. Selektive Sozialisation verhindern durch „weak ties“
2. Soziale Netzwerke vertiefen und verbreitern
3. Epidemische soziale Normen aufbrechen
4. Wettbewerb als Norm etablieren
5. Relative Deprivation durch gezielte Förderung der Nachbarschaft
6. Stigmatisierung der Flüchtlinge bekämpfen
7. Gewalt in jeder Form konsequent ahnden
8. Normenpluralität im öffentlichen Raum durchsetzen

(nach Galster 2008)

3. Planung für resiliente Jugendliche

Das Beispiel Schule

Resiliente Schule in segregierten Nachbarschaften:

- Nutzung des Freiraums
- Benachteiligte Schüler sind keine Risikoschüler
- Differenz wird nicht als Defizit kategorisiert, pädagogisiert oder therapiert
- Aus dem „Migrationshintergrund“ wird eine (teilbare) Migrationsgeschichte

(nach Föler et al. 2016)

3. Planung für resiliente Jugendliche

(Korrelative) Nachbarschaftseffekte verhindern

1. „Spatial mismatch“ (Weite Entfernung von Arbeit/Bildungsangebote) vermeiden
2. Lokale institutionelle Ressourcen stärken
3. Öffentliche Angebote/Dienste in der Stadt insgesamt vergrößern
4. Externe Stigma abbauen
5. Umwelteinflüsse begrenzen

Literatur

- Föler, L., T. Hertel und N.Pfaff (Hg.) (2016) Brennpunkt(-)Schule. Zum Verhältnis von Schule, Bildung und urbaner Segregation. Opladen: Budrich.
- Fröhlich-Gildhoff, K., Dörner, T. & Rönnau, M. (2007): Prävention und Resilienzförderung in Kindertageseinrichtungen - PRiK. Trainingsmanual für ErzieherInnen. München: Reinhardt
- Galster, G. C. (2008) Quantifying the effect of neighbourhood on individuals : challenges, alternative approaches, and promising directions. In: Schmollers Jahrbuch. Berlin : Duncker & Humblot,. 128/1, S. 7-48.
- Hipps, J. R. und A. J. Perrin (2009) The Simultaneous Effect of Social Distance and Physical Distance on the Formation of Neighborhood Ties. In: City & community, S. 5-26.